



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472133

15. Tag. Das Leben der H. H. Viti/ Modesti/ und Crescentiæ Martyrer.
Betrachtung von dem falschen Vertrauen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44482

Der fünfzehende Tag.

Die Heilige Vitus / Modestus / und Crescentia Martyrer.

Der Heil. Vitus ware ein Jüngling auß Sicilien von einer der Adelichsten / aber zu allem Unglück Heydnischen Familien gebürtig. Der allmächtige **GOTT** / welcher die Krafft seiner Gnad niemahlen so fast hat sehen lassen als bey anhaltenden häfftigsten Berfolgungen / und welcher ihm gefallen lasset / was vor der Welt schwach ist / zu erwöhlen / daß er was starck ist / zuschanden mache / erkiesete unsern Heiligen umb das 12. oder 15. Jahr herum auß ihm ein Kind der Wunderwerck zu machen.

Der ihm von Kindheit an zugeehnete Lehrmeister / Modestus genant / ware der Christlichen Religion zugethan. Und es ist wahrscheinlich / **GOTT** habe ihn als einen Werckzeug gebraucher / den jungen Knaben auß den Finsternissen der Abgötterey heraus zu ziehen. Seither wurde er mit jenen außerordentlichen Gnaden angesehen / welche die Allmacht des allerhöchsten so augenscheinlich an den Tag geben.

geben. Und wiewol das Feuer der Verfolgung wider den Christlichen Namen aller Orthen angezündet ware / prangte doch Titus mit diesem Namen / und erklärte sich öffentlich wider den Heydnischen Aufferglauben.

Als dessen Valerianus der unter der Regierung deren Kaysern Diocletiani und Maximiani über Sicilien herrschende Stadthalter / Nachricht erhielt / ließe er den Herrn Vatter unseres Heiligen mit Namen Hylas vor sich fordern / und deutete ihm an / wie sehr er sich entfrembde zu vernehmen / daß sein Sohn einer derjenigen wäre / die zum efferigsten / und zum meisten der Christlichen Religion anhängen und in der selben halsstarrig verblieben. Wann du ihn annoch beim Leben zu sehen verlangest / setzte er mit einer verbitterten und drohenden Stimm hinzu / so Sorge / daß er von seinem Irrthum abstehe / und widerumb zu recht gebracht werde.

Hylas als welcher sich eben so efferig die Heydnische als sein Sohn die Christliche Religion angelegen sein ließe / versaumbte sich keinen Augenblick / sondern ruffte alsobald unsern Heiligen zu sich / und redete ihn mit traurigem und betrübten Angesicht also an. Liebstes Kind / was

472 Die H. H. Vitus/Modestus/Crescentia M.
muß ich von dir vernehmen. Es gehet die
sage / es habe dich jenes vermaledente
Christen-Gesinde verzauberet. Könnte es
wol möglich seyn / daß dir der Überwitz
so fast das Hirn verrückt / daß du einen
an dem Creuz hangenden Menschen als
einen Gott anbettest / und durch diese
Thorheit in die Ungnad der Kaysern ge-
riethest / ja einen so großen Schandfleck
deiner Famili zufügestest? Umhalsete
darauff seinen Sohn / und gabe sowol sei-
ne Liebe als seinen Schmerzen durch die
vergossene Zähre gnugsamb an den Tag.

Unser Heilige ließe sich darumb nit
erweichen. Er gabe ihm diese Antwort:
du betrügest dich sehr / liebster Vatter/
wann du dir träumen laßest / als wären
die Christen lauter Schwarzkünstler.
Nichts ist reiners / nichts heiligers dann
ihre Sitten und Lehr. Der an dem Creuz
von Christo JESU erlittene schwächliche
Tod geduncket alle Heyden eine Thor-
heit zu seyn / diser Tod ist eben das wun-
dergrosse Geheimnuß der menschlichen
Erlösung. Weil der Mensch die Freunds-
chaft seines Gottes durch die Sünd
verlohren hatte / ware es vonnöthen / den
Menschen widerumb zu Gnaden zu brin-
gen / daß GOTT Mensch wurde / und
an diesem Creuz starbe / massen ein jedw
an

andere Gnugthuung gar zu gering und ungleich ware. Was du als eine Straff ansiehst/ ist ein Wunder/ Werck der Göttlichen Barmherzigkeit gegen den Menschen; was du eine Thorheit nennest/ ist die größte Weisheit; und also konte ich meiner Famili kein grössere Ehr verursachen/ als wann ich ein Christ bin. Die Standhafftig- und ehrenbietige Freymuthigkeit des kleinen Bitti entwaffnete Hylam. Der Zorn müste der Liebe und Verwunderung weichen. Hylce fielen nichts ein/ was er einwenden kont. Liefse demnach seinen Sohn mit Frieden.

Allein die Wunder/ so **GOTT** vermittelst des Heil. Knabens würckete/ erschallte gar zu weit/ daß man ihn die Ruhe länger genießen liesse: in dem etliche Blinde so durch daß von dem Heiligen über sie gemachte Zeichen des Heiligen Creuzes das Gesicht/ wie dann auch sehr vil Presthafftige/ die vorige Gesundheit erlanget hatten/ ja die böse Geister selbst in den besessenen/ gaben alle Gelegenheit sein Lob außzubreiten. Valerianus wurde dessen alsobald benachrichtiget. Man unterliesse nit dem Brauch der Heyden nach/ alle Wunderthaten/ so er würckete/ der Zauberey- Kunst bey zu messen. Der Stadthalter liesse den Herrn Hylam vor

Sg 5

sich

474 Die H. Vitus/Modestus/Crescentia MM.
sich kommen/ und redete ihn mit zorniger
und trutziger Stimm also an: man hatte
dich gewarnet/ daß dein Sohn ein Christ
wäre. Ich hielte dafür/ du würdest ihn
widerumb zu seiner Gebühr angetrieben
haben. Unterdessen vernimme ich/ er seye
der gefährlichste Zauberer / so immer in
diser Sect anzutreffen. Ich kan mich meis-
ner Pflicht/ ihn vor meinem Richterstuhl
zu fordern nit entschlagen. Finde dich
auch darbey / und wofern er nit an der
Stell gehorchet / wird ich genöthiget ihn
zur billicher Straff zu ziehen.

Als der H. Vitus erschienen; sagte
zu ihm der Stadthalter: wie kommt es/
mein Liebster! daß du in unsern Kirchen
nit erscheinst/ noch unsern Opffern be-
wohnest? ist dir dann unbekandt/ daß
der außdruckliche Befehl der Kaysern
gebiete / man solle alle Christen mit der
äußeristen Straff belegen. Auff welches
der Heil. Jüngling mit unerschrockenen
Muth antwortete mit ja/ dises nemblich
wäre ihm gnugsamb bewust/ ja er hätte
selbsten sowol die Grausambkeit der Pey-
nen / als die Standhafftigkeit der Mar-
tyrer mit eygnen Augen gesehen. Allein/
setzte er hinzu/ auß was Ursach will man
uns nöthigen ein Stuck Warmel / oder
einen hölkernen Block / so fürwar dem
ver

verächtlichsten auß allen Menschen bey
weiten nit zu vergleichen seynd/ als Götter
anzubetten? Was mich belanget/ zeige
ich euch an/ daß ich niemahlen was an-
ders als den wahren GOTT allein an-
betten werde/ wie dann auch kein anderer
GOTT sein kan. Auf diese Wort heulete
Hylas wie ein rasender Mensch. Ach!
liebste Freund/ schreue er/ habt ein Mit-
leyden mit mir / ich hab einen einzigen
Sohn/ und umb ihn ist es schon gesche-
hen/ ich sehe ihn dem Untergang/ ohne ei-
nige Hoffnung wider auff zu komen/ zueys-
len. Ich gehe nit zugrund/ liebster Vatter/
widersekte der Heilige ganz bescheiden-
lich/ sintemahlen es das allergröste Glück
ist/ wann man sein Blut für JEsu Christo
vergießen / und durch einen solchen Tod
in die ewige Gemeinschaft der Gerechten
eingelassen zu werden verdienen kan. Va-
lerianus verwunderte sich zwar/ in einem
Jüngling von 14. oder 15. Jahren unge-
fähr eine so grosse Weißheit und Tapffer-
keit zu sehen / jedoch wurde er durch diese so
herzhaffte Antwort zum Zorn beweget.
Deines Stands/ und gegen deinem Vate-
ter gehegter Liebe halber hab ich bishero
mit der dir gebührende Straff zuruck ge-
halten: weilen du aber meine Gütigkeit
mißbrauchest/ so will ich erfahren/ ob die
die

476 Die S. Vitus/Mobestus/Crescentia M.
Die Peynen nit andere Gedancken einge-
ben werden. Darauff befahle er / man
solte ihn mit Ruthen zerfleischen. Der Befehl wurde auff eine unmensliche Weis
vollzogen / die Freud aber und die Ruhe
des Heiligen im geringsten nit geminde-
ret. Valerianus brachte nachmahls so
wol Versprechungen als Trohungen auff
die Bahn / aber alles vergeblich / sinte-
mahlen der Heil. Jüngling disen allen
mit folgender Antwort begegnete : ich
habe es dir ein für alle mahl angedeutet/
daß ich niemahlen einen andern GOTT
als Christum IESUM anbetten werde.
Alsdann ließe ihn der erzürnete Stadt-
halter an der Folterrahm anspannen. Es
hätté ihn aber kaum die Henckers- Knecht
gebunden / da wurden sie an allen Gliedern
Krafft-loß / ja Valerianus selbst
sah seine Hand mit empfindlichsten
Schmerzen außgedorret. Man wolte
gleich Anfangs behaubten / daß dises von
der Zauberey / dero alle Christen beschuldiget
wurden / herrührete. Allein der Heilige
wolte allen kund machen / daß er in
dem Namen IESU allein dise Wunder
würckete / dann sobald er disen Namen
ausgesprochen / heilte er sie alle. Der
Stadthalter schwebte nach empfangener
diser Gutthat eine Zeit lang zwischen Un-
wille

willen und Danckbahrkeit / endlich befriedigte er sich / ihn seinem Vatter widerumb zu zustellen mit beygefügtten Befehl / seinen äussersten Fleiß anzuwenden / ihnedenen Kayserlichen Satzungen zu gehorsamen gefast zu machen.

Der Vatter hieltte dafür / die Wolskisten wurden sein Hertz besser prißsen können als die Pehnen / liesse demnach nichts auffser acht / so einem Herken zärtlen / und selbes verführen kan / allein unser Heilige ware auff allen Seiten unüberwindlich. Und man versicheret / daß sein Vatter / als er zur Straff seines unbescheidenen Vorwitz umb das Gesicht kame / selbst erfuhre / wie vil sein Sohn bey dem wahren GOTT vermöchte / in dem er nit anderst als durch das von dem H. Wito über seine Augen gemachtes Creuz = Zeichen des Taglichts widerumb ansichtig wurde. Dieses Wunder / welches den Hylam hätte bekehren sollen / beredete ihn / sein Sohn wäre ein Zauberer und Hexenmeister. Trachtete demnach ihne in das Verderben zu stürken. Allein es erschiene seinem gewesten Lehrmeister Modesto ein Engl in dem Schlass / befehlend seinen Lehrjünger in der Still von Hauß an das Gestatt des Meers zu entführen / allwo er ein Schiff antreffen wurde / so ihn in das

von

478 Die H. Vitus/Modestus/Crescentia M.
von der Göttlichen Vorsichtigkeit bestimmte
Orth leiten wurde. Nachdem Modestus
den Befehl des vorsichtigen Himmels
ihm geoffenbahret/machten sich beyde auf
und verfügten sich an das bestimmte Ort/
allwo sie ein unter Segel zu gehen gerüstet
tes Schiff antraffen / welches sie dann
auch in sehr kurzer Zeit in das alte Luca
nien / so eine Provinz des Königreichs
Neapel ist / anjeko Basilicata genennet/
überliesserte. Sie hielten sich in einer
wilden nebst bey dem Fluß Silmo geles
genen Einöde auff / allwo der gütige
GOTT ihm die Sorg sie vermittelst ei
nes Adlers der ihnen täglich so vil zu
brächte/ daß sie vor Hunger nit starben/
zu ernähren / angelegen sein liesse. Sie
fangten kaum an die Süßigkeit ihrer Eins
samkeit zu verkosten/ wurden sie gemüssi
get selbe zu verlassen/ umb Christum JE
sum in der Hauptstadt des Reichs so gar
unter denen Augen des Diocletiani ob
siegend zu machen. Weilen der höllische
Geist / welcher sich des Leibs eines auß
den Favoriten des Kayfers bemächtigt
hatte/ und ihn auff eine entseßliche Weiß
quällete / sich hatte öffentlich verlauten
lassen/ er werde von seiner Wohnung nit
weichen / er wäre dann von dem in Lu
cianien sich auffhaltenden Bito darzu ge
nöthig

nöthiget / liesse der Kayser den jenigen /
dessen Macht so gar der Teuffel fürchtete /
überall auff suchen. Man traffe ihn mit
Modesto in dem Gebett vertiefft an.
Als der Kayser vernahme / daß sie Chri-
sten wären / zweiflete er gar nit daran / sie
wären eben darumb auch Zauberer / und
hätten mit dem höllischen Geist Gemein-
schaft. Er stellte ihnen vil Fragen vor /
und die Beantwortung des Heiligen ge-
fiel ihm über alle massen. Er fragte ihn
aber sonderbahr auß / durch was für einen
Betrug er die böse Geister vertribe. Durch
kein Betrug / antwortete Titus / sondern
es geschihet durch die Krafft meines Hey-
lands Christi Jesu / vor dessen Namen
sich alle die in dem Himmel / auff der Er-
den / und unter der Erden seynd / biegen /
und seine Allmacht erkennen müssen. Zei-
ge uns dessen die Prob / widersekte der
Kayser / und erledige meinen Aufbund
von seinem bösen Gast. Nach verrichte-
tem Gebett streckte der Heilige sein Hand
über den Kopff des Besessenen auß / mach-
te das Zeichen des Heil. Creuzes / und
schrye : weiche von disem Leib / du un-
reiner Geist / ich gebiete dir es in dem Na-
men Jesu Christi meines Heylands und
meines Gottes / und im selben Augen-
blick brach der Teuffel mit ungestimmen
Zumult

480 Die H. Vitus/Modestus/ Crescentia
Sumult heraus/ und erlegte sehr vil an-
wesende Heyden/ welche tausend Gotts-
lästerungen wider unsern heiligen Glaus-
ben außgestossen hatten.

In den uralten Schrifften der Mar-
tyrer unsers Heiligen/ geschihet Meldung/
wie daß der Kayser/ dessen Herr alle dise
Wunder einen gewaltigen Stoß gegeben/
und welcher ab der Sanfftmuth/ Hold-
seligkeit/ scharffen und erleuchten Ver-
stand des kleinen H. Viti ein ungemeyne
Bewunderung/ und Wolgefallen ge-
schöpfft hatte/ nichts verabsaumet ihn zu
gewinnen/ und sich so weit heraus gelass-
en habe/ daß er ihm versprache/ er wolle
ihn an seines Sohns statt/ und wo ferner er
den Glauben Christi verlangnen wurde/
zu einem Gefellen des Reichs auff und
annehmen. Aber weilten Vitus alles dieses
Schmeichlerische Versprechen mit Greul
verwarffe/ verkehrte sich die Liebe des
Kayfers in eine Raserey. Er liesse ihn dem-
nach sambt dem H. Modesto mit Ketten
beladen in eine finstere und erschrockliche
Gefängnus werffen mit Befehl/ man solte
sie vor Hunger sterben lassen/ aber sie wa-
ren kaum eingesperret/ machte sich die
Ketten selbst auff/ die Ketten giengen
von einander/ und ein hellglantzendes Licht
jagte aller Gemüther einen grossen Schro-
cken

den ein. Der Stockmeister eylet dem Pal-
 last zu / und verzeuget dieses Wunder mit
 zitterender Stimme. Der Kayser / wel-
 cher theils besorgte / es möchte auß diesem
 was anderes entstehen / theils auch jenen
 Nachdruck / welchen dieses Wunder zum
 Vortheil der Christen bey den Gemüthern
 hätte verursachen können / durch ein an-
 deres Schauspiel außlöschten wolte / liesse
 sie auff dem Schauplatz den wilden Thie-
 ren vorwerffen. Der heilige Ritus in An-
 sehung der auff sie zurennenden Tigern
 Thieren und Löwen munterte den heiligen
 Modestum auf. Es waren diesem Spec-
 tadel über 5000. Personen zugelauffen.
 Unsere H. H. aber hatten sich kaum mit
 dem H. Creutz bewaffnet / und den heilis-
 gisten Namen JESUS angeruffen / warf-
 fen sich diese Löwen und Tiger Thier zu
 ihren Füßen und lieblosseten ihnen mit
 dem Schweiff. Das grosse Geschrey / mit
 welchem das Volck seine Erstaunung an-
 deutete / erzürnete den Kayser auff eine
 solche Weiß / daß er seinen Zorn und Ras-
 serey zu bergen mit mächtig war. Er quä-
 lete sie mit Feur und Eisen / es wolte aber
 nichts verfangen. Ein Weib Crescentia
 genant / die sich in Ansehung der Frölich-
 und Standhaftigkeit der H. H. Bluts
 I. Th. Jun. Hb zeu

482 Die H. Vitus/Modestus/Crescentia M.
zeugen zum glauben bekehret hatte/ würde
mit ihnen zum Todt verurtheilet. Es
schemte/ als hätten die Henckers/ Knecht ihr
re Grausamkeit niemahlen so weit getri-
ben. Dann man zerfleischte diese H. H.
Martyrer biß auff das Inngeweid / und
dannoch könnte man sie nit verhindern /
das Lob des H. Ern ohne Unterlaß an-
zustimmen. Es ware schon an dem/ daß
man sie zu todts erschlagen wolte / - da ent-
stunde urplötzlich ein erschrockliches Erd-
beben / jagte aller Orten einen Schrecken
ein / und diese Menge Volcks in die Flucht.
Eben vorgemeldte Schrifften bezeugen /
es wären die H. H. Martyrer von den
Englen mitten von der Schaubühne hin-
weg geführet / und an eben jenes Ort / wo
der heilige Vitus und Modestus ange-
troffen worden / auff eine wunderbarliche
Weiß übersehet / und daß / nachdem der
heilige Vitus bey dem H. Ern umb die
Gnad ihr Opfer zu vollenden angehalten/
sie endlich den 15. Brachmonats umb das
300. Jahr Gott ihren Geist auffgeben.

Als ohngefähr mitten umb das achte
Jahr hundert Fulradus Abbt bey dem
H. Dionysio in Franckreich / nacher Rom
gezogen / erhielt er von dem Pabst Za-
charia auß den Gewölber oder Krufften
dieser

Diser Stadt einen heiligen Leib unter dem Namen des heiligen Viti Martyrers / und behieltte selben in einer seinem Bruder zugehörigen / und in dem Bistumb von Paris gelegenen Herrschafft auff / welcher auch allda eine unter dem Namen des Heiligen geweyhte Kirch auffbauen liesse.

Diser heilige Leib wurde nachmahlen mit grossen Ehren / Gepräng Anno 836. nacher Sachsen in die Abthey von Corwey übersehet. Aber es ist nit des Leib des mit dem Heil. Modesto gemarterten heiligen Viti. Weilen man nirgends finden kan / daß er von Lucania nacher Rom solte übersehet worden seyn / und dises umb desto mehr / alldieweilen man 50. Jahr hernach / als dises Heilthumb von Rom nacher Franckreich ist überbracht worden / den Leib des heiligen Viti sambt den Leibern der H. Modesti und Crescentia in ihrem ersten Grab gefunden hat / von dannen sie hernach Anno 886. nacher Polignano / allwo sie noch anheut in gröster Ehr seynd / übersehet worden. Es gibt noch einen anderen heiligen Vitus der zu Rom die Marter außgestanden / und zweiffels ohne wird es derjenige seyn / dessen Reliqui.

H b a

liqui.

484 Die S. S. Vitus Modestus Crescentia. M. M.
liquien von dem Abbt Fulrado nach
Franchreich überbracht wurden.

Gebett.

Wir bitten dich O Herz! verleihe
allen Christglaubigen durch die
Vorbitt deiner S. S. Martyrer Viti/
Modesti und Crescentiae ein heiliges
Abscheuen ab der Welt-Weisheit / und
die Gnad täglich in der dir so gefälligen
Demuth zu zunehmen / auff daß sie al-
les / was sündhafft ist / verachten / was
dir aber gefällig in vollkommener Liebe
üben mögen. Durch Iesum Chri-
stum x.

Epistel Cap. 3.

Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand
Gottes und die Peyn des Todts wird sie nit
berühren. Es hat wohl das Ansehen in den Au-
gen der Unweisen / als wann sie sturben / und ihr
Abschied ward für eine Plag gehalten / und ihr
Abreiß von uns für einen Untergang: aber sie
seynd im Frieden. Und obwohl sie vor den Men-
schen Peyn gelitten haben / so ist doch ihr Hoffnung
vor der Unsterblichkeit. Sie seynd ein wenig ge-
plagt worden / aber in vilen Dingen wird es wohl
mit ihnen gestellt seyn: dann Gott hat sie versu-
chet und befunden / daß sie seiner würdig waren.
Er hat sie bewehret wie das Golt im Ofen / und
hat sie angenommen wie ein Opffer des Brands
Opffers/

Opfers / und zu seiner Zeit wird er ein Aug auff sie haben. Die Gerechte werden leuchten / und wie Funcken im Rohr hin und her lauffen / sie werden die Völker richten / und überall die Keuth herrschen und ihr H^Er wird ewiglich regieren.

Der Kirchen Gebrauch hat jetzt die dem Salomon zugeeignete Bücher / die Bücher der Weisheit betitelt. Jenes auß welchem die Epistel der heutigen Mess ist herauß gezogen / hat man zu allen Zeiten als ein Inhalt seiner Meynung / und als ein Begriff seiner wichtigisten Grundsätzen gehalten. Von den H. H. Athanasto und Epiphanio wird es der Inhalt allerhand Unterrichtungen genennet.

Anmerckungen.

Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand Gottes : was haben sie zu fürchten. Speye der Nend all sein Gift herauß / spiße die Verläumbdung all ihre Pfeil / wende die verfluchtiste Bosheit all ihren Betrug und List / wider die Gerechte an : was könnte die ganze Welt / solte sie auch mit der Höll zusammen geschworen haben / wider eine gotts-

H 3

fürch

486 Die S. S. Vitus/Modestus/ Crescentia/ M. M.
fürchtige Seel / so Gott beschützet / auß-
würcken? Die Widerwärtigkeiten ver-
schonen der Tugend gar nit. Das Creutz
wachset so gar in dem Heilighumb her-
vor: die Glückseligkeiten dieses Leben
seynd denen auserwählten Gottes nie-
mahlen als ein Erbgut zu kommen; die
weltliche Freuden lasset man den ver-
worfenen über. Die lasset man ihr Herz
immerdar in Wollüsten aufgießen / ihr
Leben in Ergößlichkeit verzehren / und
in dem Wohlstand prangen. Die Diener
Gottes tragen ein andere Liberey. Den
größten Theil ihrer Tügen bringen sie mit
Weinen / in der Nothdurfft / und Ber-
achtung zu. Man sihet sie als Erbärm-
nuswürdige Tropffen an; man gehet mit
ihnen umb / als mit den verächtlichsten
Leuthen / als wären sie der Hinwurff von
allen Menschen. Sie seynd zu bedauern
aber nur vor den Augen der Thorrechten.
Ihr Leben wird für ein von lauter Trübs
und Trangsaaen geflochtenes Elend
ausgeschryen. Unterdessen aber seynd sie
also zu reden in dem Mittelpunct der
Glückseligkeit / weilien ihre Seel in Got-
tes Handen ist. Welchem einer Comedi
zusehenden grossen Herrn / oder Fürsten
ist jemahlen eingefallen / etwann den je-
nigen

nigen / der die vornehmste Persohn vertrittet / seines Standts halber zu benehden? Es ist jedermann bekandt / daß diese vermeinte Helden sambt allem ihren Geschmuck / Kleider-Zierd / und Gesprång der Hoch- und Herrlichkeit nit länger dauern als das Gespill währet / und daß / nachdem sie eine Zeitlang die Augen und Ohren belustiget / man sie wenig Stund hernach von dem Lumpen-Gesindel nit mehr unterscheidet. Man kan sagen daß der meiste Theil der Welt-Leuthen ein vornehme Persohn das Leben hindurch vertrette : alles lachet sie an / es schimmeret alles / alles verblendet die Augen ; wie stolz und aufgeblasen / betreten diese Persohnen die Schaubühne ? Wie hochmüthig und trotzig reden sie an die Zusehende / so ansehnlich als sie immer seyn mögen ? Die gottsförchtige Seelen seynd auffß höchste stumme Zuseher dieses Spills. Aber als die Comedi ein End haben wird / das ist / als diser freche / aufgelaßene Jüngling auff dem Schragen / und dieses vereytlete Fräulein in den leyten Zügen ligen wird ; als man in jenes grosse Hauß der Ewigkeit / allwo sich alle werden einfinden müssen / eingehen wird ; werden wohl die Zuseher des

488 Die H. Vitus/Modestus/ Crescentia M.M.
Comedi disen Personen neydig seyn! wird
man alsdann den beständigen Wohlstand
der weltlichen / als den Gipffel der Glück
seligkeit / und herentgegen jenes in der
Rein- und Heiligkeit / Demuth / und Ar
nuth / Veracht • und Abtödtung zuge
brachtes Leben als die gröste Ungnad / oder
der Unheil ansehen!

O Weltliche Hochheiten / O be
triegerische Glückseligkeit! ihr verschwin
det / wie der Blich / außs höchste kombt
ihr mir vor / wie ein Traum / welcher erge
het. Kan man dises von dem Stand der
frommen Seelen auch sagen? In paucis
vexati, in multis bene disponuntur.
Wahr ist es / du hast sie bey Lebzeiten be
dauret / sie waren doch nit allerdingß so
erbärmnus würdig. Seye aber dem / wie
ihm wolle / so waren doch ihre Trübsaa
len gering / und kurz / herentgegen ist ihr
Lohn wunder groß / ja ewig in dem Him
mel. Ist jemahlen eine grössere und au
genscheinlichere Thorheit für den der den
Glauben hat / gesehen worden / als da
ist / dem Geist und Grundsatz der Welt
nachleben / und den Exempeln der H. J.
nit nachfolgen?

Evans

Evangelium Luc. 10.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet der verachtet mich. Wer mich aber verachtet / der verachtet den der mich gesandt hat. Es kamen aber die 72. widerumb mit Freuden / und sprachen: Herr: in deinem Namen / seynd uns auch die Teuffel unterworfen. Und er sprach zu ihnen: Ich sehe den Sathan vom Himmel herunter fallen / wie den Blitz. Siehe / ich hab euch Macht gegeben / auff Schlangen und Scorpionen zu treten / und über allen Gewalt des Feinds / und nichts wird euch schaden. Er freuet euch aber nit darumb / daß euch die Geister unterworfen seynd: sondern erfreuet euch dessen / daß eure Namen im Himmel geschriben seynd.

Betrachtung.

Vom falschen Vertrauen.

I.

Betrachte / daß es / also' zu reden / eben ein so grosses Ubel seye / kein als gar zu vil Vertrauen haben. Daß erste ist ein Mißtrauen / daß andere aber eine Vermessenheit. Jenes entspringet von einer sündhaftten Kleinmüthigkeit / dise aber von einer grossen Hofart / ab denen Gott ein Abscheuen tragt.

H 5

Das

490 Die H. H. Vitus Modestus Crescentia M. M.
Das wahrhafte Vertrauen ist auff die un-
endliche Gürtigkeit und Allmacht Gottes
fest gegründet / welcher verlanget / daß
wir ihn als unseren Vatter ansehen. Es
ben dieses Vertrauen ist jenes deutliche
Merckzeichen unseres Glaubens / so uns
der Herr ohne Unterlaß anbefehlet als
ein Bedingnus / ohne welche er unser
Gebett nit erhöret / und mit welcher er
verspricht / uns nichts abzuschlagen. Ob
ber es gibt noch ein anderes vermessenli-
ches und falsches Vertrauen / so nit ver-
dienet den Namen diser Tugend zu tra-
gen. Es ist nemlichen ein gar zu vor-
theilhaftige Meynung / die man von sich
selbsten fasset; es ist eine auff seine ver-
meinte Tugend / oder auff jene sonder-
bahre Gnaden / die sich Gott uns mit-
zuteilen gewürdiget hat / gestiffte
Hoffnung. Es ist leicht zu mercken / wie
falsch / und übel unterstühet dise Hoff-
nung seye. Man verlasset sich / oder bauet
auff seine gute Gedanken / auff die durch
bßtere Übung erhaltene Gewonheit der
Tugend / mit welcher man sich schmeich-
let / auff eine falsche Sicherheit / welche
allezeit von einem Blinden unvorsichti-
gen Vertrauen herrühret. Wann man
auch schon mit keinem anderen Taster / als
mit

mit diser von sich selbst geschöpfften
Hochschätzung behafftet wäre/wurde man
nur gar zu fast sünd: und tadelhaft vor
den Göttlichen Augen seyn / umb nit be-
schämnet zu werden. Wer kan vernünfft-
tiger Weiß vermuthen / er werde in der
sich täglich ereignenden Gelegenheit sei-
nem Gott treu und biß an das End be-
ständig verharren? Man hat gesehen/
wie daß etwelche Kirchen, Säulen/ auff
welche man sich hätte leinen können / zu
Boden gefallen: man hat gesehen / wie
daß so gar schimmerende Lichter / nach-
dem sie schon eine geraume Zeit durch den
Glanz ihrer Tugend die Christglaubige
erleuchtet / seyen verfinstret worden.

Man hat gesehen / wie daß ein von
Gott mit so außbündiger Weißheit be-
gabter Salomon über die Schnur gehau-
et. Man hat gesehen / wie daß so gar ein
Apostel / den Christus der Herr selbst be-
ruffen / und in seiner Schul unterrichtet
hat / ein an seinem Lehrmeister meynbis-
ger Mameluck und Verräther worden
seye. Man hat endlichen Leuth gesehen /
welche / nachdem sie schon so gar Wun-
derthaten gewürcket / in allerley Irz-
thumb und abscheuliches Leben hinein ge-
plaket. Und man wird hernach auff sei-
nen

nen

492 Die H. S. Vitus/Modestus/Crescentia M. M.
nen vermeinten Opfer / Andacht / und
Tugend / die allezeit / so lang wir Athmen/
baufällig ist / vil trauen und bauen därfen
fen? Ach! liebster Gott! dieses falsche
Vertrauen allein wurde sattsam erkletten/
uns in die schändlichste Sünden / auch
so gar auf dem Weeg der Vollkommen-
heit / zu stürzen.

II.

Betrachte / daß das Vertrauen /
so man auff die von Gott uns mitgetheil-
te Gnaden setzet / nit minder falsch und
untüchtig ist / wann es das heilige Miß-
trauen auff sich selbst außschliesset / und
wann man in den zum meisten anreizen-
den Gefahren / in welche man sich unvors-
ichtiglich waget / gar zu fast vermuthet/
Gott werde ihme / mit seinen außseror-
dentlichen Gnaden beybringen / die er
doch denen Hoffärtigen allezeit versagt /
und denen demüthigen allein zukommen
lasset.

Betrachte jene Antwort / so er sei-
nen Jüngern / welche gar zu vil auff den
über die Teuffel gegebenen Gewalt bauen
ten / gegeben: ich sahe / antwortete er
ihnen / den Sathan wie ein Blitz vom
Himmel herunter fallen. Als wolte er ih-
nen

nen sagen. Hütet euch fleißig / daß ihr euch jener von mir empfangnen Gnaden halber gar zu vil zumesset / ich hatte jenen reinen Geistern / mit welchen ich meinen Hoff außgezieret / noch weit grössere Gnaden mitgetheilet : ich hatte sie mit den allerschönsten Waaren außgestaffiret / ich hatte sie als die adelichste Geschöpf erschaffen ; sie hatten ihren Sitz in dem Himmel / sie waren im grössen Ansehen ; die Hoffart aber und die Vermessenheit haben sie in den Abgrund gestürzet. Je mehr Gnaden man von Gott empfangen hat / desto grössere Rechenschaft muß man seiner Gerechtigkeit abstatten : die vortrefflichste Gutthaten bürden eine grössere Pflicht der Treu und Erkanntlichkeit auff. Würcket euer Heyl mit Furcht und Zitteren / ermahnet uns der Apostel. ad Phil. 2. Verlasset euch nit auff jene genaue Keinigheit der Sitten / auff jene beharrliche Unschuld : sie ist eine Blüe / die durch grosse Sonnen-Hitz verwelcket / sie ist ein Spiegel / welchen der geringste Athem verduncklet. Der Wind scheitteret mit einem Stoß die mit kostbaristen Waaren beladene Schiff. Es braucht sehr wenig auch ein hellglanzendes Licht außzulöschen. Liebster Gott ! Ach!

wie

494 Die 5 H. Vitus/Modestus/Crescentia M M.
wie vil so durch eine falsche Sicherheit be-
trogen worden/ gehen zu Grund!

Durch die Willfährigkeit wird man
niemahlen weder die Anmuthungen stillen
und zahm machen/ noch die Feind unseres
Heyls gewinnen. Man ist verlohren/ so
bald man auf seiner Hut nit stebet; es wa-
ren jene nit in der Gewonheit zu sündigen
tieff versenckte Sünder/ welchen der Hey-
land so starck eingebundē / sie solten wachē
und betten/ sondern es waren seine drey
allerliebste Jünger / die eyfferigste und
heiligste auß den Apostlen. Man begi-
bet sich leichtsünniger und unbedachtsamer
Weiß in die gröste Gefahr zu sündigen/
und man fürchtet nit den Fall / weilten
man biß auff dise Zeit treu verbliben.

Was ist das für ein Betrug: D
HERZ und wie könnte ein Vertrauen
schlechter gegründet seyn. David hatte
schon vil Sieg erobert / und was groß-
sen Fortgang / liebster GOTT! hatte er
nit in der Tugend gemacht / und dennoch
David / jener Mann nachdem Wunsch
und Herzen Gottes / sobald er seiner
Schwachheit getrauet / fallet in die abs-
cheulichste Lasterthaten. Es seynd we-
nig Versuchungen mehr zu fürchten / als
das

das falsche Vertrauen. Es erklecket mans
 thesmahl ein einzige Sünd / uns in ei-
 nem Augenblick umb alle / daß ganze heis-
 lig zugebrachte Leben hindurch / versamm-
 lete Verdiensten zu bringen. Wann ih-
 es alles / was euch befohlen ist / werdet ge-
 than haben / sagt Christus der HErr /
 so sprecht dennoch: wir seynd unnutz
 Knecht. Glückselig derjenige / der ihme
 selbstn jederzeit mißtrauet / und in be-
 ständiger Forchtstehet. Luc. 17.

Ach! O Gott! wie vil hab ich mie
 in diesem Fahl nit vorzurupffen! Haben
 nit meine Sünden auß meinem gar zu
 grossen Vertrauen oder vilmehr auß mei-
 ner Vermessenheit ihren Ursprung ge-
 nommen? Muß dein Gnad allein O
 HErr muß ich trauen und bauen / wie ich
 dann auch auß dich allein / O Gott!
 mein ganzes Vertrauen seze. Du bist
 mein Stärcke und einzige Hoffnung / in
 mir ist nichts als ein lautere Schwachheit
 meine Nichtigkeit wird ich niemahlen
 auß dem Angesicht verlihren /
 sonderen stäts vor Augen
 haben.

An

Andächtiges Schuß = Gebett.

Beatus homo, qui semper est pavidus.
Prov. 28.

Seelig ist der Mensch / der sich jeders
zeit fürchtet.

Ego sum pauper & dolens; salus tua
Deus suscepit me. Psalm. 68.

Ich bin elend / und mir ist wehe / dein
Heyl O GOTT hat mich erhalten.

Andachts = Übung.

1. **D**ie Vermessenheit ist eine gar zu
gute Meynung / die man von
sich selbst schöpffet; nichts gibet besser
an den Tag / daß man sich nit erken-
ne / als wann man sich hoch schäzet; sein
Schwachheit nit wissen ist ein Zeichen ei-
nes schwachen Verstands. Auf sein ver-
meinte Tugend bauen / ist eben so vil / als
an den Tag geben / daß man keine habet
so muß man dann sich nit befrembden /
wann dergleichen vermessene Seelen so
erbärmlich fallen. GOTT traget ein Wohl-
gefallen wann er die Hoffärtige zuschande
machet. Lehrne auß so herkbrechenden
Exemplen dir selbst zu mißtrauen. Er-
bens

kenne deine Schwachheit sambt deiner
Neigung zu dem Bösen. Erinnere dich
immerdar / daß du wie der Apostel mel-
det / dein Heyl mit Furcht und Zitteren
würcken sollest / keine auch schon vor lan-
ger Zeit her eroberte Tugend / keine auch
schon tieff eingewurhlete Gewonheit der
selben kan uns von diser heylsamten Furcht
befreyen. Fürchte immerdar den Bes-
trug der Sinnen / die Hinderlist deiner
Anmuthungen / die Fallstrick / welche von so
vil Gegenwürf deiner Unschuld gelegt wer-
den. Fürchte deinen Verstand / und dein
eignes Herz / fürchte so gar dich selbst.
So lang sich unser Leben erstreckt / ist
für uns alles ein Gefahr. Führe bestän-
dig zu Gemüth und in der Gedächtnus
jenen Spruch des Apostels : seelig ist der
Mensch / der in stätter Furcht lebet Gott
zu beleydigen.

2. Es ist aber nit gnug / daß man
fürchte / sondern man muß über daß zu
den Mittlen schreiten / daßjenige was
man fürchtet zu meyden. Nimme demnach
dir kräftig vor / alles dasjenige zu fliehen /
was dich einiger massen zur Sünd ver-
anlassen könnte / nimme dir vor / dich nims-
mermehr bey diser oder jener Zusammens-
kunft einzufinden / diser und jener Ver-

I. Th. Jun.

Si

sobu

498 Die .h. .h. Vitus / Modestus / Crescentia M. M.
sohn eine Visiten abzulegen / diese oder
jene Materij in das Gespräch einzufüh-
ren / dich in solches Spihl zu wagen /
dich in sothane mit anderen abgeredte
Zeitvertreibung einzulassen ; dieses und
jenes Buch zu lesen ; deine Kinder und
Haus-Genossene in dem Zorn und mit
Unwillen zu straffen. Mit einem Wort/
alles zu meyden / was dein Trew und Uns-
schuld in einige Versuchung führen könnte ;
verlasse dich nit auff deine Großmüthig-
keit / noch auff deine bishero erwisene
Trew. Gleichwie unseren HERN nichts
so sehr beweget / absonderliche Gnaden
mitzutheilen / als das demüthige Miß-
trauen seiner selbst / also erzürnet ihn kei-
ne Sache mehrers als die vermessen-
liche Sicherheit. Meide die Geles-
genheit / wann du in der Uns-
schuld leben wilst.



Wero